

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 30 (1989)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Unser Siebenbürgen  
**Autor:** Gedai, Istvan  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093667>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Unser Siebenbürgen

**Die folgende Einsendung verbindet die Menschenrechtsfrage mit der Siebenbürgenfrage. Der Verfasser, Dr. Istvan Gedai, ist Historiker und Direktor der numismatischen Abteilung des Nationalmuseums in Budapest.**

Unser Jahrhundert ist die Epoche der deklarierten Menschenrechte; weltweit ist der Protest gegen jegliche rassistische, religiöse und nationale Diskriminierung.

Die Menschheit hat den Antisemitismus, der zu den Konzentrationslagern und zur Vernichtung der Juden führte, einheitlich verurteilt; für die Rechte der südafrikanischen Schwarzen demonstrieren Hunderttausende, auch Zehntausende von Kilometern von ihnen entfernt; und wenn die arabischen Extremisten nicht den Weg des Terrorismus wählten, würden noch mehr Leute ihre Stimme für die Palästinenser erheben.

Jede entrechtete Gruppe der Menschheit kann mit der Solidarität ihrer Mitmenschen rechnen; freie Staatsbürger protestieren auf den Strassen und vor den Botschaften, sie fordern ihre Regierungen auf, bei der UNO zu intervenieren und gegen die entrechtende Macht Sanktionen zu ergreifen. Und die ganze Menschheit wird von einer stolzen Freude erfüllt, wenn der Tyrann zurückweicht und gezwungen wird, denjenigen Freiheit zu geben, die er zu vernichten versucht hat.

Doch die Welt misst nur dem Anschein nach die Menschenrechte gleich. Sie erhebt ihre Stimme für Schwarze, für Hindus, Juden und Vietnamesen, gleichzeitig aber verweigert sie die Solidarität mit einer an der östlichen Grenze Mitteleuropas (noch!) existierenden und verfolgten Volksgruppe: den vor einigen Jahrzehnten vom Körper Ungarns mit rücksichtsloser Gewalt weggerissenen und an Rumänien (als Raubgut) hingeworfenen etwa zwei Millionen Ungarn. Das ist eine Schuld der Grossmächte, und die Erinnerung und Mahnung des Gewissens ist manchmal unangenehm – nicht nur für die einzelnen Menschen, sondern auch für die Regierungen.

Die nationale Minderheiten liquidierende Politik Rumäniens gründet auf einer geschichtlich entstandenen Lage: Der dem Ersten Weltkrieg folgende Friedensvertrag von Trianon hat dazu die Möglichkeit gegeben.

Die damaligen Regierungen des Vereinigten Königreichs, Frankreichs und Italiens haben Siebenbürgen – damals noch mit drei Millionen Ungarn – Rumänien zugesprochen. Nicht aufgrund der damals verkündeten Selbstbestimmung, sondern nach dem Gebietsanspruch der Sieger.

Rumänien war zwar nie Sieger (während des Kriegs hat es einen Separatfrieden geschlossen), doch das «Wohlwollen» der Grossmächte würdigte auch seine Bestrebungen.

An den dem Zweiten Weltkrieg folgenden «Friedensverhandlungen» (wenn jenes Diktat Verhandlung genannt werden kann) wurden Grenzen gezogen, die ebenfalls die momentanen Interessen der Grossmächte zeigen. Jenes Land, das einige Wochen vorher auf die Seite der Sieger hinübergetreten war, hatte es eine Belohnung erhalten. So wurde Siebenbürgen wieder ein Objekt zur Belohnung. Wer hat aber sein Volk gefragt?

Rumänien hat nie (obwohl versprochen) seinen nationalen Minderheiten die Rechte gewährt, mit denen ihre Existenz, ihre Sprache und Kultur fortbestehen können. Was aber den seelischen Terror und die körperliche Quälerei unserer Tage betrifft, so übertreffen diese sogar den Sadismus der faschistischen Konzentrationslager.

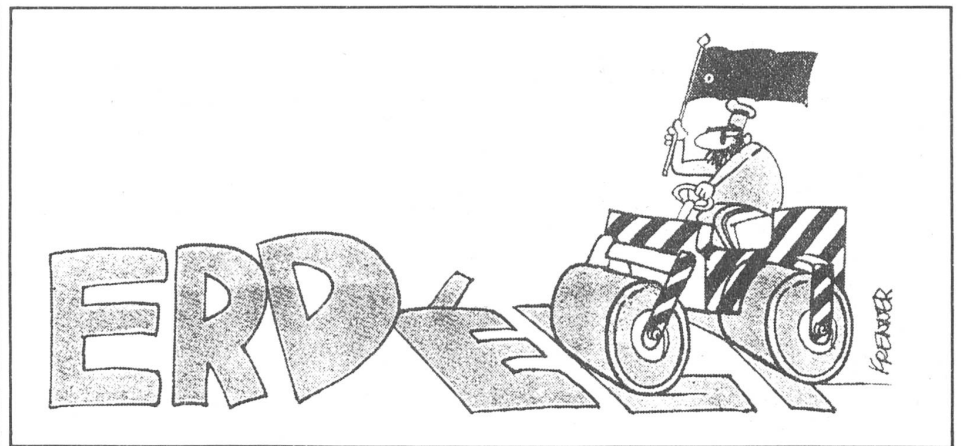
Dies alles betrifft und bedroht mit der Vernichtung jenes Ungarntums, welches im Mittelalter das in das Karpatenbecken einsickernde und später sich vor den Türken zurückziehende Rumänentum aufnahm und

mit dem das rumänische Volk innerhalb der ungarischen Staatlichkeit (ungarisches Königtum oder siebenbürgisches Grossfürstentum) jahrhundertlang leben konnte und lebte. Denn wenn der ungarische Staat die rumänische Nationalität hätte liquidieren wollen, so hätte es dies vom 12. Jahrhundert an tun können, und dann hätte es am Ende des Ersten Weltkriegs im Karpatenbecken auch keine Nationalitätenfrage gegeben. Gerade aber die Existenz der verschiedenen Nationalitäten beweist die jeweilige menschliche Nationalitätenpolitik des Ungarntums.

Es ist eine historische Gegebenheit, dass Ungarn und Rumänien in das gleiche Bündnissystem gerieten, dessen führende Macht die Sowjetunion ist. Ob Ungarn eine Lösung innerhalb dieses Bündnisses erhoffen kann? Die Sowjetunion hat doch am Ende des Zweiten Weltkriegs die Wiederherstellung der ungerechten ungarisch-rumänischen Grenze befürwortet. Doch dem die wahnsinnige Dörferzerstörung anordnenden rumänischen Staatsoberhaupt, dem «Conducator» (vgl. «Führer», «Duce» usw.), hat man erst vor kurzem in der Sowjetunion mit einer hohen Auszeichnung die Ehre erwiesen!

Woher kann das ungarische Volk des Karpatenbeckens noch Hilfe erhoffen? Im Westen wird die Unterstützung verweigert, und für den Osten darf das Problem nicht existieren.

Wohl ist wegen seiner Methoden der rumänische Diktator nicht mehr salonfähig. Doch wenn mit diesen Methoden sein Ziel erreicht wird, das heisst, wenn im derzeitigen rumänischen Staatsgebiet das Ungarntum ausgerottet ist, dann kann man diese Methoden vergessen. Dann darf die rumänische Staatsführung wieder salonfähig werden. Europa wird sich beruhigen, und das allfällige Gewissen der Grossmächte bezüglich Trianon wird wieder still werden. Nur: Europa wird durch sein Schweigen zum Spiessgesellen, wenn vor seinen Augen ein Volk vernichtet wird, und es wird schwerfallen, vor dem Richtstuhl der Geschichte darüber Rechenschaft ablegen zu müssen.



Traktor über Siebenbürgen. («Ludas Matyi», Budapest)